

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

12. Jahrgang

Graz, 1934

Heft 4 u. 5

Das landesfürstliche Lustschloß und die Schweizerei in der Karlau.

Von Fritz Popelka.

Es war kein Zufall, daß Erzherzog Karl die Gegend der späteren Karlau für den Bau eines Sommerhauses auswählte. Innerhalb des Grazer Burgfriedes war das Gelände südlich des Griesplatzes bis zur Stadtgrenze das einzige Gebiet, das noch unmittelbar im Besitze des Landesfürsten stand. Dichte Auwälder bedeckten den Landstreifen zwischen der Mur und der diluvialen Murterrasse, die nur am westlichen Rande von einzelnen Wiesen und Äckern unterbrochen waren. Diese Wälder zogen sich am rechten Murufer längs des Ufersaumes bis zur Einmündung der Rainach bei Wildon. Zahlreiche Wasserarme flossen durch die Auen, die sich in Zeiten des Hochwassers neue Kinnale schufen. Die Wasserarme und Sümpel boten besonders dem Wassergeflügel willkommenen Aufenthalt.

Dieses Auenland war landesfürstliches Jagdgebiet. Der Aufseher des Tiergartens im Norden des Schloßberges beaufsichtigte auch die Wildbestände in den Auen südlich des Stadtviertels am Gries. 1537 bat der Tiergärtner Mert Vetterlein um eine Zusage zur Haltung eines Pferdes. Er müsse die Stände des Rotwildes in den Auen beaufsichtigen, doch könne er die Murarme nicht durchschwimmen, wenn die „Gang oder Arm, so der Wasserstrom die Mur wasst jächling anlänfft“, ungangbar werden¹.

Bald nach dem Regierungsantritt Erzherzog Karls wurde im südlichen Stadtgebiet ein Tiergarten angelegt. Schon 1565 befahl der Erzherzog dem Landjägermeister Wolf von Stubenberg zur Förderung der „landesfürstlichen Lust mit den Gejaiden“ um Graz in den Auen bessere Vorsorgen zu treffen, das Wildbret zu hegen und Fischereigelegenheiten herzurichten². 1571 ist bereits von einem Heustadel bei Lebern die Rede, der für den Bedarf der Wildfütterung bestand³. 1584 wurde

¹ Hofkammerarchiv, innerösterreich. Herrschaftsakten G 3, 1537, XI, 26.

² Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kammerbücher I a, S. 239.

³ Landesregierungsarchiv, Hoff. 1571, IX, n 7.

der neue Tiergarten südlich des Gries im Gegensatz zum älteren Tiergarten nördlich des Schloßberges als der „untere Tiergarten“ bezeichnet⁴.

Erst zu Beginn der Achtzigerjahre faßte Erzherzog Karl den Entschluß, einen Sommeritz zu erbauen. Von älteren Grazer Geschichtschreibern wird fälschlich als Erbauungsjahr der Karlau das Jahr 1570 angegeben⁵. Der Bau begann jedoch frühestens 1584. In diesem Jahre bat der Hofbaupolier Anthoni Tade um Bezahlung seiner Arbeiten beim neuen Zwingergebäu, in der Burg, beim Schloß Tobel und beim Marchfutterhof. Seinem verstorbenen Bruder Dimonysi Tade sei man für diese Arbeiten noch 247 fl. schuldig⁶. Mit Tobel kann allenfalls auch das Jagdschloß Dobel gemeint sein, das sich neben dem Dorfe Dobel befindet. Sichere Gewähr für die Bauarbeiten am neuen Lustschloß bietet erst 1589 die Nennung eines Vertrages der Hofkammer mit dem Maurermeister Anthoni Märbl „wegen Verrichtung des neuen Geyeres zu Carlau bei Dobl“⁷.

Das neue Schloß war ein viereckiger Bau mit drei Geschossen. Die Erker waren durch vier Ecktürme belebt. Die Karlau hat sich in ihrer ehemaligen Gestalt so ziemlich unverändert erhalten. Wenigstens bestand das Schloß schon so um 1680, als G. M. Vischer die Ansicht für sein steirisches Schloßerbuch zeichnete. Nur ist es heute durch den Anbau der modernen Straßhausbauten ziemlich stark verdeckt. Der Bau wurde zuerst nach der in der Nähe befindlichen Ortschaft einfach Schloß Tobel genannt. Noch während der Bauzeit tritt der Name Karlau auf, der im 17. Jahrhundert die erste Bezeichnung völlig verdrängte, weil diese Anlaß zu Verwechslungen mit dem Jagdschloß Dobel gab.

Erzherzog Karl hat sich seines Lustschlosses nicht lange erfreut. Er starb schon 1590, als die Bauarbeiten kaum vollendet waren. Die Karlau wurde der bevorzugte Witwensitz der Erzherzogin Maria, die den Besitz weiter ausgestaltete. 1596 erhielt der Maler und Büchsenmacher Andreas Ceyerl für Malerarbeiten im „fürstlichen Lust- oder Sommerhaus“ 20 fl. Vielleicht entstanden damals die Bilder von verschiedenen erlegten wilden Tieren, die Caesar noch um das Jahr 1780 in der Torhalle des Schlosses sah⁸.

Das Lustschloß erhielt wohl schon damals eine einfache Befestigungsanlage, die in Verbindung mit den Schanzen an der alten Poststraße unterm Lindenkreuz den Süden der Murvorstadt sicherte. Es waren einfache Mauern, die an mehreren Stellen mit Türmen bewehrt waren. An das Bestehen der Mauer erinnert noch der Name der Mauergasse. Die Mauer hatte nur im Notfalle wehrhaften Zwecken zu dienen. Ihr Hauptzweck bestand darin, den Zutritt Unberufener in

⁴ Hoff. 1584, III, n 14.

⁵ Schreiner, Gräs, S. 300, gibt diese Bauzeit an, während Caesar, Beschreibung von Gräs, 3. Teil, S. 59, keine Bauzeit kennt, aber den Charakter des Schlosses als Sommeritz richtig deutet.

⁶ Hoff. 1584, X, n 31.

⁷ Landesregierungsarchiv, Kontrakte und Reverse, Repertorium S. 119 (1589, XI, 25).

⁸ Thiel, Die landesfürstliche Burg in Graz, S. 47; Caesar, a. a. O., S. 61.

den Tiergarten zu verhindern⁹. Am nördlichsten stand der „äußere Karlawerturm“ in der Gegend der Rabenlend, auf der die Grazer die tierischen Kadaver zu vergraben pflegten. Der Turm sperrte die Rankengasse an der Stelle des heutigen Hauses Nr. 9; er wurde vor 1786 abgerissen, um die Straße zu erweitern¹⁰. Der zweite Turm war ein Torturm. Er hieß „Spitalsturm“, weil er auf dem Boden des späteren Hofspitalgartens stand, der sich nördlich der Karlau bis zur Wachtelgasse erstreckte (etwa Triesterstraße 17). Er war 1714 zum Teil schon abgetragen. Der dritte Turm erhob sich neben dem Hause Triesterstraße 52. Er wurde als „Hundsturm“ bezeichnet, weil sich in seiner Nähe der landesfürstliche Rüdenstall befunden hatte. Ein weiterer Turm ist in der Umgebung des Dengghofes (Triesterstraße 128) zu suchen. Dort verzeichnet der Stadtplan in Schreiners „Gräs“ das Gasthaus zum Dornschneider, an das noch die Dornschneidergasse erinnert. Dieser Name ist von „Turmschneider“ herzuleiten.

Mit dem Schlosse war auch eine landesfürstliche Meierei verbunden. Ihre Geschichte fesselt schon deshalb, weil zum ersten Male in Steiermark versucht wurde, eine Art landwirtschaftlicher Musteranstalt einzurichten. Der erzherzogliche Hof hatte bisher einer größeren Meierei entbehrt. Die Meiereigebäude am Abhange des Rosenberges entsprachen nicht den Bedürfnissen des Hofes. Sie wurden übrigens seit dem Ende des 15. Jahrhunderts vom Hauptmann auf dem Schloßberg benützt. Den Gründungsplan faßte Erzherzog Karl wenige Monate vor seinem Tode. Er tauschte zur „Erweiterung unserer Toblerischen neuen Mayrschaft“ von Hanns von Weissenegg mehrere Gründe und Wiesen ein¹¹. Die Gründe bestanden aus einem Bauernhof, „so man der Khälblin Hof nennet“, mit 43 Tagbau Acker und 18 Tagwerk Wiesen. Dazu kamen noch 32 Tagwerk Wiesen und die Hermannmühle. 1589 wurde der Meierhof der Schröckingerin erworben. Diese Liegenschaften befanden sich in der nächsten Umgebung des Weilers Tobel.

Erzherzogin Maria setzte die Erwerbungen für den Meierhof fort. 1592 trat Christoph Freiherr von Ragnitz eine Hoffstatt und ein Häuschen in Tobel ab. 1595 und 1596 tauschte die Erzherzogin Untertanen des Stadtpfarrers und der Marusch Gallerin in Tobel gegen Hubamtsuntertanen ein¹². Ein Teil der für das Wildbret bestimmten Wiesen des untern Tiergartens wurde dazugeschlagen. Dafür bezog der Tiergärtner seit 1591 als Ersatz jährlich 4 Viertel Roggen aus dem Hubamt¹³.

Bald nach 1605 kaufte die Erzherzoginwitwe den alten Ansig Nebelau von

⁹ Eine Ansicht der Mauer von 1714 befindet sich im Landesregierungsarchiv, Bildereihe.

¹⁰ Felicetti, Edelsitze um Graz, Bogen 32, unter Rankengasse 3. Handschrift der historischen Landeskommission.

¹¹ Landesregierungsarchiv (L.-R.-A.), Miscellen, 1590, I, 8.

¹² L.-R.-A., Urkundenreihe 586 s (1592) und Repertorium der Kontrakte und Reverse, S. 133 (1595, 1596).

¹³ Hoff. 1591, V, n 140.

Georg Goldschmidtsch zur Ausstattung der Meierei¹⁴. Die Geschichte dieses An-
 sitzes reicht weit in das Mittelalter zurück. Ursprünglich war der „Hof zu Ober-
 tobel“ der Pfarre Piber zinsbar, die dem Stifte St. Lambrecht gehörte. 1381
 besaß ihn der Grazer Bürger Chonrat Pernpüchler, der ihn dem Bürger Andre
 dem Enzmann verkaufte. Als Vorbesitzer wird „weilent Maister Hainrich der
 Arzt“ genannt. 1506 veräußerte das Stift St. Lambrecht den Tobelhof, der im
 Laufe des 16. Jahrhunderts den Namen „Nebelau“ erhielt¹⁵. Als die Meierei-
 wirtschaft aufgelassen wurde, bewohnten den Hof einige Falkner. Nach ihrer
 Entlassung bat der Hofbuchhalter Bernhard Nidenauß 1650 die Hofkammer, ihm
 das Falknerhaus „hievor der Hof Nebelau genannt“ zu überlassen. Die Hofkammer
 schlug die Bitte ab. Der Hof war um 1650 schon recht baufällig. Er stand jeden-
 falls an der Stelle des reizenden Kokoskloßchens in der Fabriksgasse 15 und 17,
 das heute noch unter dem Namen Falkenhof bekannt ist. Kaiser Karl VI. hat
 1721 den Hof dem Franz Huber überlassen, der auf den Gründen eine Geschirrfabrik
 errichtete¹⁶.

Die Feststellung der Gleichheit des Stockes Nebelau mit dem späteren Falken-
 hof ermöglicht es, die Lage des ehemaligen Dorfes Dbertobel genau festzulegen.
 Dbertobel erscheint zuerst im landesfürstlichen Urbar von 1265. Die Bauernhöfe
 von Dbertobel lagen nahe dem Mühlgang um den Zug der Fabriksgasse und
 der oberen Herrgottwiesgasse bis zum Karlawergürtel. Der alte Siedlungskern
 ist auf dem Grazer Plan des della Porta von 1788 noch gut erkennbar.

Die Meiereigründe erstreckten sich vom Dorf Dobel südwärts zu beiden Seiten
 der Murterrasse bis etwa zur Stadtgrenze bei Wagram. Wir besitzen Be-
 schreibungen dieser Gründe aus den Jahren 1616 und 1620¹⁷. Sie lagen zumeist
 zwischen der Mitterstraße (Alte Poststraße) und der neuen Karlawerstraße (Triester-
 straße). Mehrere Wasserarme und der Mühlgang werden als Begrenzung der
 Felder erwähnt. Als Flurnamen erscheinen der „Stainrigl“, die „Fuchsruben“,
 die „Scheiben“, die „Gugelau“, der „Schermbgraben“, der „Einlhgraben“, die
 „Trifft“, die Tofferl-, Hirsch- und Spatwiese. Der Name „Leber“ deutet auf
 künstliche Erderhöhungen, vielleicht auf vorgeschichtliche Grabhügel. Einige Acker
 wurden je nach der Lage und der früheren Herrschaft als Wagramer, Weissenegger
 oder Admonter Felder bezeichnet. Der Flurname „Scheiben“ erscheint schon 1381.

1598 wurde wahrscheinlich zuerst Schweizer Vieh in den Stallungen des
 Meierhofes eingestellt. In diesem Jahre trat ein Schweizer, Gregor Reitner, in
 die Dienste der Erzherzogin Maria, der die Aufsicht über das Schweizer Melk-

¹⁴ So nach der Angabe in Hoffk. 1650, II, n 42. Aber wohl etwas später, da erst 1606
 Georg Goldschmidtsch den Ansig von Cyriacus Schrödinger erwarb. L.-N., Gültbände VII,
 S. 256, Nr. 29.

¹⁵ L.-N., Urk. 3395a (1381); Unger, Grazer Jahrbücher 1506.

¹⁶ Baldassari, Der Falkenhof. Grazer „Lagespost“ Nr. 38, vom 8. Februar 1925.

¹⁷ L.-N.-N., Hofkammer, Sachabteilung, Faszikel 17 (Karton 35).

vieh führte¹⁸. Wenige Jahre später richtete die Erzherzogin eine Alpwirtschaft
 für die erzherzogliche Meierei in der Nähe von Eisenerz ein. In der Gegend
 Krautgarten in der Radmer befanden sich die Weideplätze für das Schweizer Vieh.
 1605 wurde ein Meierknecht mit 33 Schweizer Kühen nach Obersteiermark
 gesendet¹⁹.

Nach dem Tode der Erzherzogin Maria ging die Meierei in den Besitz ihrer
 Schwiegertochter, der Gemahlin Ferdinands II. Maria Anna, über. 1615 baute
 Pietro Valnegro einen neuen Meierhof²⁰. Die Meierei war damals mit zahl-
 reichen Gebäuden ausgestattet. Dazu gehörte das „weiße Haus“ unter der Karlau
 (wahrscheinlich der heutige Denggenhof), drei Häuser mit eingewölbten Kellern
 zwischen der Karlau und dem weißen Haus, zwei Getreidebehälter (Kästen) und
 ein Stadel. Die Mühle am Mühlgang war zwar zerfallen, doch war das
 Mühlrecht von Wert. Mehrere Kraut- und Wurzgärten verwaltete der
 Schweizer. Neben dem „weißen Kreuz“ lag eine Schweinehalt bei einem Teich,
 der gewöhnlich als „Lacken“ bezeichnet wurde²¹. Die Meierei selbst bestand aus
 dem Meierhaus samt Stallung, einem neuen Stadel und dem alten Schweizer-
 haus nebst alten Stadeln und Stallungen. Die Hühnerstube oder der Hühner-
 kobel diente für die Aufzucht der Hühner und Kapaune. Hauptsächlich wurde Käse
 erzeugt. Dafür gab es eine eigene Käserei (das Khäaßhaus) und einen Käsekeller,
 um den Käse abzulagern.

Über die Erträge dieser landwirtschaftlichen Musterwirtschaft sind wir nicht
 unterrichtet. Doch hat die Meierei nicht nur an einheimische Adelige Zuchtvieh
 abgegeben, sondern auch in weit entfernte Gegenden verfrachtet. 1617 trieb der
 Schweizer Andre Khälbl zwei Schweizer Kühe für den Hofhalt des Erzherzogs
 Karl Josef, Bischofs von Breslau, nach Meisse in Schlessien. 1607 befand sich
 „schweizerisches Vieh“ auf Weideplätzen um Radkersburg; ein Grazer Schweizer-
 knecht wurde zur Wartung und Aufsicht dorthin entsendet²².

Als die Erzherzogin Maria Anna 1616 starb, wurde der Umfang der
 Meierei allmählich verringert. Zwischen 1616 und 1623 wurden fast Jahr für
 Jahr Gründe abverkauft. Ferdinand Zehentner kaufte das weiße Haus und mehrere

¹⁸ L.-N.-N., Miscellen, 1616, VII, 30. Für die Einfuhr von Schweizer Vieh war viel-
 leicht das Beispiel des Damenstiftes Hall bei Innsbruck maßgebend. 1575 besaß die Ab-
 tiffin Erzherzogin Magdalena eine Herde von 25 Stück, die in Einsiedeln erworben
 wurden. Einsiedeln hatte eine berühmte Rindviehzucht. Dazu vgl. Stolz, Die Schwaighöfe
 in Tirol, S. 93, und Schweizer landwirtschaftliche Monatshefte 1929, Heft 12. (Mitteilung
 des Herrn Regierungsrates Adolf Stürner.)

¹⁹ Hoffk. 1605, XI, n 28. Der dortige Meier erhielt 1½ fl. und sein Knecht 1 fl.
 Wochenlohn. Hoffk., 1612, IX, n 9.

²⁰ Hoffk. 1615, VI, n 8, VII, n 44.

²¹ L.-N.-N., Hofkammer, Sachabteilung, Faszikel 17 (Karton 35), und L.-N.-N., Mis-
 zellen, 1637, IV, 4.

²² Hoffk. 1607, XI, n 29, 1617, V, n 32.

Grundstücke. Das weiße Haus benannten die Zehentner in „Weißenhof“ um und nannten sich später nach ihrem Besitz „Zehentner von Weißenhof“. Der Grazer Bürger Georg Klingendraht erwarb den größten Teil der Gugelau. Als Käufer erscheinen neben anderen noch der Hofkammerpräsident Policarpus Scheit und der Forstmeister Cristl²³.

1620 zählte man in der Meierei 30 Stück Schweizer Vieh, 4 Zugpferde und einen größeren Bestand von Schafen und Schweinen. Als sich der Grazer Hofstaat nach dem Abzuge der Familie Kaiser Ferdinands aufgelöst hatte, setzte die Regierung 1623 dem Meiereibetrieb ein Ende. Der verbliebene Teil der Gründe samt den Meiereigebäuden ging in die Hände der Fürsten von Eggenberg über. Den Rest mit den Gärten und den Auen entlang der Mur schlug die Regierung zur Verwaltung des Schlosses Karlau. Der letzte Schweizer Andre Kölbl ging 1624 nach Wien an den dortigen Hof. Er kehrte jedoch schon 1625 wieder zurück. Er erhielt die lebenslängliche Nutzung des Krautgartens bei der Karlau und die Aufsicht über das Schloß²⁴.

Als die Kaiserinwitwe Eleonore nach dem Tod ihres Gemahls Ferdinand sich in Graz niederließ, gedachte die Regierung, die Meierei wieder einzurichten²⁵. Doch scheiterte dieses Streben an den Ansprüchen der Besitzer, welche die ehemaligen Meiereigründe erworben hatten.

Die Meierei

Die Meierei

Der Hofkammerpräsident Policarpus Scheit erwarb 1623 den größten Teil der Meiereigründe. Als Käufer erscheinen neben anderen noch der Hofkammerpräsident Policarpus Scheit und der Forstmeister Cristl²³.

1620 zählte man in der Meierei 30 Stück Schweizer Vieh, 4 Zugpferde und einen größeren Bestand von Schafen und Schweinen. Als sich der Grazer Hofstaat nach dem Abzuge der Familie Kaiser Ferdinands aufgelöst hatte, setzte die Regierung 1623 dem Meiereibetrieb ein Ende. Der verbliebene Teil der Gründe samt den Meiereigebäuden ging in die Hände der Fürsten von Eggenberg über. Den Rest mit den Gärten und den Auen entlang der Mur schlug die Regierung zur Verwaltung des Schlosses Karlau. Der letzte Schweizer Andre Kölbl ging 1624 nach Wien an den dortigen Hof. Er kehrte jedoch schon 1625 wieder zurück. Er erhielt die lebenslängliche Nutzung des Krautgartens bei der Karlau und die Aufsicht über das Schloß²⁴.

²³ Cristl, Forstmeister, Graz, 1623.
²⁴ Kölbl, Schweizer, Graz, 1624.
²⁵ Eleonore, Kaiserinwitwe, Graz, 1625.

Das weiße Haus benannten die Zehentner in „Weißenhof“ um und nannten sich später nach ihrem Besitz „Zehentner von Weißenhof“.

Als die Kaiserinwitwe Eleonore nach dem Tod ihres Gemahls Ferdinand sich in Graz niederließ, gedachte die Regierung, die Meierei wieder einzurichten. Doch scheiterte dieses Streben an den Ansprüchen der Besitzer, welche die ehemaligen Meiereigründe erworben hatten.

1620 zählte man in der Meierei 30 Stück Schweizer Vieh, 4 Zugpferde und einen größeren Bestand von Schafen und Schweinen.

Der Hofkammerpräsident Policarpus Scheit erwarb 1623 den größten Teil der Meiereigründe.

²³ Cristl, Forstmeister, Graz, 1623.
²⁴ Kölbl, Schweizer, Graz, 1624.
²⁵ Eleonore, Kaiserinwitwe, Graz, 1625.